

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Witzmann & Co., Magdeburg, Wende-Münzstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1915, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 901. — Zeitungserlöse Seite 418

Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 60 Pf., beim Abholen von der Expedition und den Postabteilungen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 50 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Abgabe. Einzelne Nummern 10 Pf. — In der Expedition: die Expeditionsabteilung 20 Pf., Inserate von außerhalb 30 Pf., im Restamt: Seite 1 Mk., Postbestellung: Dr. 5208 Berlin. — Gewägrer Darbatt kann verteuert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 306.

Magdeburg, Freitag den 31. Dezember 1915.

26. Jahrgang.

## Weihnachten im Schneesturm.

Njemen-Armee, 25. Dezember.

Partigefrorener Schnee knirscht unter den Schritten der Soldaten. Zwischen dem jingenden Knirschen ein leises Klirren, wenn die harten Sohlenschuhler der schweren Stiefel Eisspitzen abstossen. Es tönt beinahe wie Wehelauf über zugefügten Schmerz. Die Marschierenden dampfen gleich einer schnell arbeitenden Maschine, die hastig ihre verbrauchten noch heißen Dämpfe auspufft. Der Schwaden haftet an den Haaren der Menschen und Tiere, erstarrt schnell zu Eis. In den Schnurrbärten der Leute hängen Eiszäpfchen, die Sinn- und Wadenbärte hat der Frost mit starkem Reize überzogen.

Einige Soldaten kommen mit Paketchen angeklemppt. Gaben aus der Heimat! Die Kriegspost spielt Weihnachtsmann. Bauern fahren Holz auf niedrigen Schlitten. Sie werden einheizen und die Hände wärmen, aber ihre Herzen erwärmt dies Feuer nicht. In einer breiten Schlucht unter einer Kriegsbrücke steht ein Wachtposten einsam, ganz einsam. Nichts Vertrautes, nichts Liebes um ihn her. . . .

Der schon seit mehreren Stunden vom Osten blasende

### Sturmwind holt zu stärkeren Stößen

aus. Er tanzt mit wirbelndem feinem Schnee über das Land, setzt durch die Wälder, umhüllt die verschneiten ansehnlichen Holzstümpfen, verdeckt Brandruinen unter verwehtem Schnee. Die kalten klaren Trübchen, die wie Nadelspitzen so scharf, schneidert der Sturm uns ins Gesicht. Ich sehe Soldaten, denen eine dicke Eiskruste rund um den Mund gewachsen ist; mir selbst hängen Eiszäpfchen sogar an den Augenlidern. Schon bereiten die Schneewehen unsern Wagen Schwierigkeiten.

Über den Feldern und Wäldern liegt Winterstarr. Selbst die Krähen suchen in ihren Unterschlupfen Schutz vor dem wüsten Sturme. Die Sonne bleibt unsichtbar hinter dem Schneegestöber. Die trauernde und irrierende Erde sehnt sich vergeblich nach einer tröstenden und erwärmenden Umarmung. Heulend triumphiert das tobende Element.

Vor einigen Tagen noch hatten die Tannen über ihre weit ausgebreiteten, bis auf den Boden reichendes grünen Kleid einen dicken Schneemantel geworfen. Von weitem konnte man glauben, eine Parade von Soldaten in ihren langen breitansladenden, weißen Schappeln stände dort. Und als wir an einer Reihe von Eberischen vorbeifuhren, dachte ich: wie Erdbeeren mit Schlaglähne! An den blattlosen Bäumen hängen die noch rotbraun leuchtenden Beerenbüschel, Büschel an Büschel, und jedes mit einem Schneehäubchen geschmückt. Heute scheinen mir die Beeren vielmehr ausgepreßt, verdorrt und verkrüppelt zu sein. Und sie passen jetzt besser zu einem andern Bilde. Vor Smorgon sah ich einen Zug Wermundeter. Viele mit Kopfverletzungen waren dabei. Stirn und Kopf verhüllte ein weißer Verband, das Gesicht einiger Leute war mit geronnenem Blute überzogen. Das Bild wird mir wieder gegenwärtig, als ich die vom Winter verwehten und mit Schneekuppen versehenen Beerenbüschel erblicke.

Jetzt ist auch der Wald in zerklüftem Gewand den

Winterstürmen schutzlos preisgegeben. Dahin ist kein schöner dicker Mantel; seine Häupter ätzen und höhnen unter den wichtigen Stößen des immer stärker tobenden Schneesturms. Auf den Zweigen der Tannen bleiben nur kleine weiße Flecken hängen. Zuerst spielten Sonnenstrahlen auf dem glühenden Felze. Unter ihrem Kissen loderte sich die Hülle, wurde weich, widerstandslos. Dann brauste ein schneidend scharfer Ostwind über das Land, heute um die Häuser, peitschte den Wald, zerriß und zerfetzte sein Schutzkleid. Wie klagend über das Ungemach zeigt er nun sein Glend. Der Erbfeind des lachenden Lebens regiert, noch wehrt er mit seiner stürmend tötenden Macht dem Frieden des Frühlings sieghaftes Durchdringen zu blühend lachendem Leben. An den östlichen Abhängen der Hügel, an den Waldbrändern, in den Schluchten türmt sich der verwehte Schnee höher auf. Den Baumgruppen legt er dicke weiße Halskränze um, so daß sie mit ihren wirren Häuptern dastehen wie mittelalterliche Inquisitionsrichter, die die Welt mit ihrer Folterfabrik dauernd regieren wollten.

An sehr geschützten Stellen tragen die Bäume und Stränder einen Behang von kalter Winterpracht. Und in den elenden Hütchen sitzen

### Soldaten bei ihren grünen Bäumchen,

an denen Kerzen brennen: das Symbol neuen Lebens. Es wies uns mit sich durchbringen:

Auf der Kommandantur in R. treffen wir drei polnische Damen, Gutsbesitzerinnen. Sie hatten russischen Gefangenen beschert. Jeder bekam ein Stück Brot, ein Paar Strümpfe, Handschuhe oder dergleichen. Nun trinken die Spenderinnen sozusagen im Sprunge eine Tasse Kaffee, denn die Stunde ist bereits angebrochen, die laut militärischem Befehl alle Zivilisten in ihr Heim verweist. Sprudelnd erzählt eine der Damen von den Kriegsschrecken. — Wegen das Unheil eines endlosen verwüstenden Krieges und der Verhinderung irdischer Arbeit wisse sie nur „einen Rat — eine Revolution in Moskau“.

Dann verabschiedeten sich die Damen schnell. So kam ich nicht dazu, auseinanderzusetzen, daß eine Revolution in Moskau nichts nützen könne, daß sie wie ein Kräftebrand durch ganz Rußland brausen müsse. Daß es besser sei, wenn eine Revolution, die vielleicht 10 000 Menschen das Leben koste, den Krieg beende, als daß er weitertöbe, und Millionen von Menschen töte, andre zu Krüppeln mache und ganz Europa verwüste. . . .

„Stille Nacht, heilige Nacht —“, sang das Landsturm-

### Einleitung seiner Weihnachtsfeier.

Aus den Heberschüssen einer Kantine und eines Offizierskafinos war den Mannschaften der Gabelstich reich gedeckt worden. Jeder Mann bekam eine Flasche Wein, ein Paar Hosenträger, Taschentücher, Schokolade, Nüsse und ein sehr gutes Taschentuch. Außerdem waren den Angehörigen eines jeden Bataillonsangehörigen 50 Mark gesandt worden. Diese Gabe bekam auch der jüngste Soldat, ein 13jähriger

Waisenknaube, aus Ostpreußen. Der Hauptmann des Bataillons, ein Professor aus Frankfurt, nahm das verlassene Kind mit, läßt es unterrichten, beschäftigt den aufgeweckten kleinen Infanteristen im Kasino.

Wir wollten noch an einer Weihnachtsfeier in S. teilnehmen, obwohl das Schneetreiben andauerte und das Durchkommen sehr in Frage gestellt war. 5 Kilometer hinter St. blieb denn auch der eine Wagen stecken. Eine Stunde vergeßlicher Arbeit, ihn wieder flott zu machen, entschied über unser Programm. In einem Wagen zurück nach R., Pferde requiriert, um den mittlerweile schon eingefrorenen Wagen abzuschleppen. Jedoch die Rückfahrt war leichter beschaffen als ausgeführt. In der kurzen Zeit bis zum Heranschaffen der Pferde hatten sich an verschiedenen Stellen mehrere hohe Schneemauern über den Weg gelegt. Dreimal blieben wir drin stecken, mußten schaufeln und schieben, daß es uns heiß wurde trotz der schneidenden Kälte im tollsten Schneetreiben. Beinahe drei Stunden waren vergangen seit unsrer Abfahrt, als wir R. wieder erreichten. Fünf Mann und acht Pferde zogen dann aus, um den steckengebliebenen Wagen zu holen. Nachts gegen 2 Uhr, nach fünfständiger Arbeit, kam die Expedition zurück.

In der Frühe des heutigen Tages begannen Gefangene und Schneepflüge mit dem Freimachen der Straße. Das Schneetreiben hatte noch nicht aufgehört. Um 8 Uhr fuhrten

wir in einem Wagen ab, der andre am späten nach. An vielen Stellen mußte die Schaufel den Pflügen erst vorarbeiten, und der Sturm warf die Löcher fast schneller wieder zu, als die Schipper mit der Arbeit vorwärts kamen. Wir ließen den Schneeschauflertrupp hinter uns, nahmen zwei Gefangene auf den Wagen und machten jedesmal selbst den Weg frei, wenn ein Schneewall ihn sperrte. So kamen wir immerhin schneller vorwärts, als wenn wir im langsamen Marsch hinter den Schaufelern hergezogen wären. Auf dem halben Wege nach S. trafen wir auf andre Kolonnen, die den Weg von dort her bereits freigemacht hatten. So erreichten wir bereits nach 5 Stunden S., langten nach weiteren 2 Stunden im Quartier an, nach einer durch Schieben und Schaufeln reichlich unterbrochenen Fahrt, die ohne Hindernisse gut in 1½ Stunden zurückgelegt werden kann.

Daraus kann man ersehen,

### was die Soldaten bei solchem Wetter

leiden und leiden, die des Krieges brutales Mühn hinanstreibt. Auf noch schlechteren Wegen müssen sie mit schweren Fuhrwerken sich durcharbeiten. In das Stürmen und Toben treibt der Dienst sie zu Patrouillengängen hinein, schießt sie zu Wachdienst in die Schützengraben, und selbst zu harten blutigen Kämpfen, inmitten tobender Naturgewalten müssen sie ständig bereit sein.

Slagt nicht, Ihr daheim, nicht klagen! Mit Schlagen wird nichts erreicht! Tut Besseres! Kämpft auch Ihr, kämpft mit allen Euch zu Gebote stehenden Mitteln, damit Euer, unser Feind und Widersacher bald besiegt werde, und damit die Menschen sich bald des Friedens erfreuen können.

Düwelle, Kriegsberichterstatter.

## Die Steuerreform.

Wir wissen jetzt, daß sich die Reichsregierung zu der lange von der Sozialdemokratie erhobenen Forderung bekennt hat, die Kriegsausgaben, je länger der Krieg dauert, nicht nur durch Anleihen zu decken, sondern auch durch Steuern. Der Reichschatzsekretär hat dies in seiner Rede zur Begründung der vorbereitenden Maßnahmen für die Kriegsgewinnsteuer angekündigt und bereits von neuen Steuerprojekten des Reiches gesprochen. Wenige Tage darauf sind durch die offiziöse Presse allerlei mehr oder weniger dunkle Andeutungen über einzelne Steuerprojekte an die Öffentlichkeit gebracht worden, so die Erhöhung der Zigarettensteuer, und schließlich hat die preussische Regierung sehr deutlich erklären lassen, daß auch auf eine Erhöhung der Zuschläge zu den preussischen direkten Steuern zu rechnen sei.

Die sozialdemokratische durch die Genossen Dr. David und Hoch

winnsteuervorlagen mit aller Deutlichkeit ihr altes Programm erneut vertreten und damit weit über ihre eigenen Grenzen hinaus Zustimmung und Beifall gefunden. Diejenigen, die immer mehr einsehen, daß mit dem einfachen Schuldenmachen auf die Dauer auch der siegreichste Staat in die größten wirtschaftlichen Angelegenheiten kommen muß, werden immer zahlreicher, und ebenso diejenigen, die das Heil gegen den Wirrwarr der Finanznöte nur in einer starken progressiven direkten Besteuerung und in einer

### Erweiterung der staatlichen Betriebe

sehen. In den letzten Tagen haben die Erörterungen über diese allgemeine Steuerfragen in der Presse neues Leben bekommen, und besonders fällt ein Artikel auf, den Georg Bernhard, der frühere Sozialdemokrat, in der

„Vossischen Zeitung“ veröffentlicht hat. Er tritt lebhaft für eine wirklich großzügige Finanzreform ein und stellt sich dabei in sehr wesentlichen Fragen durchaus auf denselben Boden wie wir. Er fordert vor allem, daß nicht nur wieder geflickt, sondern daß wirklich reformiert werde. Von dieser Voraussetzung aus stellt er die radikale Forderung, das bisherige Neben- und Durcheinander der Reichsfinanzen, Staatsfinanzen und Gemeindefinanzen gründlich aufzuheben und durch eine gründliche Regelung dieser Verhältnisse von Reichs- zu Staatsfinanzen und von Staats- zu Gemeindefinanzen neu zu ordnen.

„Wer eine kraftvolle Politik des Deutschen Reiches für die Zukunft wünscht“, sagt er, „muß Ordnung und Einheitlichkeit in den Finanzen gleichzeitig wünschen.“ Das ist in der Tat eine der ältesten sozialdemokratischen Forderungen, die in letzter Linie eine Stärkung des Reichsgedankens und der Reichsgewalt bedeutet. Georg Bernhard scheint sich



aber in großen Illusionen über die Bewirkung dieser Forderung zu wiegen. Er scheint vollkommen zu übersehen, daß die Aufrechterhaltung der

### Sonderrechte in den Steuerfragen

durch Staat und Gemeinde gegenüber dem Reich nicht nur eine Frage der Finanzen und eine Sorge um das eigene Durchkommen in Einnahmen und Ausgaben ist, sondern eine politische Frage von größter Eindringlichkeit.

Die Bundesstaaten haben in der eignen Ordnung ihrer Finanzwirtschaft und in der möglichststen Unabhängigkeit vom Reich immer das größte Ziel ihrer Selbständigkeit als Staatsganzen gesehen; die Militärbeiträge bedeuten sogar eine weitgehende Abhängigkeit des Reiches von den Einzelstaaten. Nun ist diese Auffassung der Bundesstaaten innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise an sich wenig richtig, denn wir wissen ja, daß heute nur der ökonomisch und politisch etwas bedentel, der Geld bezieht oder wenigstens in allen Geldfragen unabhängig vom andern ist. Diese kapitalistische Erkenntnis auf die Steuerordnung übertragen, bedeutet nichts andres, als daß derjenige, der die Finanzhoheit behält, auch die politische Staatshoheit am kräftigsten behauptet. Die Einzelstaaten haben deshalb in der Erweiterung der Reichsgewalt auf dem Gebiet der Steuern und im besondern in jeder direkten Besteuerung von Reich wegen vor jeder einen Eingriff in ihre politische Selbständigkeit gesehen, und der Partikularismus hat des-

halb auf keinem Gebiet größere Erfolge gefeiert, als auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung.

Die Sozialdemokratie als grundsätzliche Gegnerin partikularistischer Gedanken, innerhalb derselben Nation, hat demgegenüber von ihrem Eintritt in das parlamentarische Leben bis auf den heutigen Tag immer mit größter Kraft den Gedanken einer einheitlichen und durchgreifenden Reichsfinanzreform vertreten, und damit mit aller Absicht eine

### Stärkung des Reichsgedankens

und der Reichsgewalt gefordert. Wir haben auch keinen Grund zu verschweigen, daß wir in dieser Ordnung der Finanzen des Deutschen Reichs durch das Reich selbst, und möglichst über alle Bundesstaaten und Gemeinden hinaus zugleich auch einen wichtigen demokratischen Fortschritt sehen, weil dadurch die Steuergesetzgebung dem Relativwähler der meisten Bundesstaaten entzogen, und dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht des Reiches unterstellt wird. So klug wie wir sind in dieser Frage aber auch unsere Gegner, und gerade das, was uns eine Neuordnung der deutschen Steuern so unvorteilhaft und politisch notwendig macht, läßt sie nur unsere Gegner so unvorteilhaft und politisch bekämpfenswert erscheinen. Es ist noch nicht so lange her, daß der Führer der konservativen sich im Reichstag auf das allerentschiedenste dagegen erklärte, des Fortemomme der Reichenden einer auf dem gleichen Wahlrecht beruhenden Volksvertretung auszuliefern.

Es ist aber in der Tat möglich, daß der Krieg auf diesem Gebiet eine

### „Reorientierung“

erleichtert, weil der gemeinsame Mann aller Bundesstaaten, gerührt und vertreten durch das Reich, die einheitliche Deckung der Kriegsausgaben bedingt und weil es sich hierbei um so große Summen handelt, daß wir ohne eine durchgreifende direkte Besteuerung im Reich und ohne stark Reichsmonopolie nicht entfernt daran denken können, die gewaltige Frage auf halbwegs autändige Art zu lösen. Ueber die Einzelheiten wird auch hier zweifellos noch ein großer Kampf bevorstehen, um die anzuwendende Art und Weise des Reichsfinanzsekretärs auf die dringenden Fragen umrassen. Genossen David und Hoch in der letzten Reichstagsdebatte hat davon schon einen Vorgeschmack gegeben. Wie sie aber auch immer zu den einzelnen Steuerprojekten Stellung nehmen, die grundsätzliche Forderung wird die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit und an jedem Orte vertreten müssen, daß es sich hauptsächlich bei der Reform des deutschen Steuerwesens um ein Reichssteuerhandeln handelt, das die dem Reichstag und damit dem demokratischen Wähler unterstellt werden. Wenn diese grundsätzliche Forderung jetzt auch in andern Parteien — gewiß der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe — Anhänger findet, soll uns das willkommen sein und nur die alte Erfahrung bestätigen, daß sich die sozialdemokratischen Wähler, wenn auch langsam, so doch stetig, allmählich, überall ausbreiten. —

# Was der Krieg bringt.

## Wehrpflicht in England.

Das englische Kabinett hat beschlossen, dem Unterhaus einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Wehrpflicht in England einführt. Es ist kein Zweifel, daß das Parlament dem Entwurf seine Zustimmung geben wird. Nur die Ausführung wird dann auf einige Schwierigkeiten stoßen.

Dem die Einführung der Wehrpflicht bedeutet für England die Revolutionierung aller Vorstellungen über die individuelle Freiheit und die Rechte des Staates. Der Engländer hat bislang verächtlich auf die Bewohner des Kontinents herabgesehen, die wie Franzosen und Deutsche seit hundert Jahren in die Kasernen gezwungen wurden. Nun soll ihm dasselbe Schicksal treffen.

Das geht nicht ohne Auflehnung und Empörung ab. Schon im Kabinett wird es deswegen einige Stürze geben. Es sind einige Minister vorhanden, die an den

Inzwischen hat England viel gepöbert, und jetzt geht es daran, sein Legetes, die persönliche Freiheit seiner Bürger, anzutasten in der Erwartung, daß dies Opfer nur auf dem Papier oder im Ausbildungslager nötig sein wird, daß alles das, was darüber hinausgeht, die Verbündeten besorgen werden.

Immerhin, was die englische Regierung plant, ist für englische Verhältnisse nicht wenig. Es legt Zeugnis ab für die Beharrlichkeit, Zähigkeit und Entschlossenheit, mit der die englischen Machthaber ihr Kriegsziel gegen Deutschland verfolgen. —

## Russische Vorstöße.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldete am Mittw.

Angriffe in der tags zuvor gelübten Art. Seine Anstaltskolonnen brachen über — stellenweise knapp vor unsern Stützpunkten — unter unsern Artillerie- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß.

Bestand von Burkanow nahmen wir einige Stützungsabteilungen vor härteren russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück.

In Wolhynien stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern hielt die lebhafteste Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südwestfront Trieste an. Im Eugana-Abschnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile südöstlich von Paves abgewiesen. Ebenso scheiterten nördliche Unternehmungen des Gegners im Col-di-Lana-Gebiet.

In der kroatienländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenwerferkämpfe statt.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Nach einer Sabotage-Meldung aus Cetinje hat ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot am 23. Dezember bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches, mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff versenkt, welches mit einer kleinen Kanone den Kampf aufgenommen hatte, sein Geschütz wurde aber bald gebrauchsunfähig gemacht. —

## Der Seekrieg.

Die Reuter meldet, beinahe sich an Bord des Dampfers „Vilje de la Giotat“ 315 Personen, darunter drei Engländer. Die Geretteten erzählen, daß sich das Schiff auf der Reise nach Marseille befunden hatte. Es fand eine heftige Explosion statt. In demselben Augenblick erschien in einigen Meilen Abstand ein Unterseeboot, welches die österreichische Flagge führte, an der Oberfläche. In der Dampfer war ein ungewöhnlich großes Loch geschlagen, aber es entstand keine Panik. Zwei Boote und zwei Flöße wurden niedergelassen. Zuletzt sank das Schiff mit den Leuten, die sich an Bord befanden. Das Unterseeboot blieb in der Nähe, bis der Dampfer gesunken war. Später kam der britische Dampfer „Aeros“ und wühlte sich 80 Minuten lang dem Herrungswert, obwohl das Unterseeboot noch in Sicht war. Die Überlebenden erklärten noch, daß die Besatzung des U-Bootes zwei Menschen, die mit den Wellen rangen, aufnahmen und nach Höhe gebracht habe.

Der Dampfer „Morgens“ landete in Genua drei Mann der Besatzung des dänischen Motorfahrzeugs „Solon“, der bei Zerstückung gesunken war.

„National Tidende“ meldet aus Christiania: Eine Aufstellung der Kriegsverluste der norwegischen Handelsmarine bis zum 27. Dezember ergibt, daß 54 Dampfer verloren bzw. für gute Brisen erklärt sind. Diese 54 Dampfer mit zusammen 94 400 Tonnen ergeben nach Abzug von vier Feinddampfern, die von den Besatzern vergrützt werden, einen Nettoverlust von 87 000 Tonnen. Der Nettoverlust an Segelschiffen beträgt 21 600 Tonnen, so daß sich der Gesamtverlust auf 108 600 Tonnen im Werte von 47 Millionen Kronen beläuft.

London meldet: Der britische Dampfer „Morning“ (444 Tonnen) wurde versenkt. Der Kapitän und der zweite Steuermann sind gerettet.

Der schwedische Dampfer „Aeros“ wurde am 26. Dezember versenkt. Die Besatzung ist gerettet. —

## Rut el Amara.

Ueber die in letzter Zeit vielgenannte mesopotamische Stadt Rut el Amara schreibt E. Stern in der Rheinischer Zeitung:

Wo das Land so flach, die Ebene so sanftwellig ist, den die Auge die zerfließende Rauchdunst eines kleinen Flugdampfers die Erfindung gerührt, wo anwandelnde, glühende, Glimmerfäden jeder Sonne gelbbräunliche Schimmer ausstrahlen, wo man die roten Hügel des roten Dignis zu sehen glaubt, an dem die Gärten und schließlich einer zweiten anstehenden Ebene liegt: Rut el Amara. Es ist ein langgestrecktes, unregelmäßiges, ländliches Städtchen mit seinen niedrigen, unbauartigen Gebäuden, seinem Normalminarett, seinem Kaminfeuer und seinem unvollständigen, malkassischen Haus, hat sich aber nicht raumen lassen, daß sein Name einmal jedem Wehrsoldaten geläufig werden könne, daß er eine historische Bedeutung gewonnen hätte.

Seine brüderliche Lage an der Strombahn von

et Arab zugleich mit demjenigen zum Euphrat, die der Soldaten, der Schatz el Kar, bis nach Rut el Amara auf für größere Flugdampfer und Leichter geeignet ist. Als Umschlagplatz für die reichen Nebenerzeugnisse an diesem verhältnismäßig dicht besiedelten Flußarm, der in „Land II“ der Bibel führt und Abzweigungen in die „beiden Abhänge“, die Sümpfen des unteren Euphrat, er in die Wälder wachsen, hat Rut im Frieden einen ziemlich regen Handel, und Schiffsverkehr, und wenn auch die Dampfer nur 130 Kilometer flughoch bis Bagdad der unteren Euphrat zur Zeit der Mesopotamien über den Fluß wasser, wenn ein Auslaufen an der Tagesordnung ist, immer noch Lage brauchen und dann aus Mangel die in großen Abständen am Ufer dorrenden Zugholzplatt bedient müssen, so bringen sie ihre kunterbunte Fracht an Getreide, an Datteln, Nüssen, Zwiebeln, Eisen und an Menschen in bunten Durmüssen und bunten Kostümen, denen die Mesopotamier nicht gleichgültig ist, wenn sie ein paar „Shubbes“ — flache Strohmatten —, eine Handvoll Datteln haben, doch allemal lieber nach Bagdad.

Für den Europäer ein Neuland wie alle andern mesopotamischen Kleinstädte und Dörfer: heiß, langweilig, schmucklos, für die Sinneswahrnehmungen von Nase und Ohr besonders unerfreulich — für die Wüstenjöhne und die Frontsoldaten des Irak aber schon der Ort uns verborgener Freuden und Genüsse. Man man ein paar Stunden östwärts, so tauchen die schroffen, kalten Bergketten von Kurdistan, an denen die persische Grenze entlang zieht, vor dem für jede Unterbrechung der Unendlichkeit dankbaren Auge auf; bis tief in den glühenden mesopotamischen Sommer hinein flammert Schnee auf ihren Gipfeln und die wehmütig-frohe Erinnerung an die schöne, ferne deutsche Heimat aus, in der die Sonne freundlich lüchelt, statt höflich zu strahlen, über die wirtlich und wahrhaftig Wolken ziehen und unter wüsten, frühe Regenmacher auf richtig, grüne Hügel schütten — in der es nicht nach Hammelfett duftet, aber nach übermüde, braunverstaubte Palmen an schraff garnierte Frauen hüt gemahnen. Eine Kamelkarawane, die petroleumgefüllte Tenetes aus den persischen Bergen bringt, ruft den Wanderer, die orientalische Wirklichkeit zurück, weithin durch die Wälder, die die Glode des Zeitraums und sonore Nase eines mitreißend Kaufmanns „Ho Allah, Ho Allah, Ho Allah!“ rufen, der Karawanenführer, Rut el Amara zu erreichen, um seine Ladung dort auf einem Dampfer nach Bagdad oder auf einem flughochwärts reisenden Kessel, dem geschloffenen, auf luftgefüllten Regenschläuchen schwimmenden Floße des Dignis, zu verfrachten. Der Europäer schlief sich, wenn er ist, der Karawane an, um zur Stadt zurückzukehren; denn es ist nicht ganz unbedenklich, einer Schar Beni-Lam-Redainen, die mit der Regierung nicht immer die besten Beziehungen unterhalten, in der Einde zu begegnen. Jetzt freilich werden sie, wie all die großen Stämme des Irak, in dem ungläubigen „Englis“ ihren Feind sehen und den türkischen Helfen, ihm seine letzten Stützpunkte am heiligen Rut el Amara vor allem, zu erreichen. —

hatten geben, aber es steht fest, daß der grundsätzliche Entwurf trotz dieser Opposition und der heftigen Reden einiger Arbeiterabgeordneten Gesetz werden wird.

Für den gegenwärtigen Krieg hat die Sache herzlich wenig praktische und direkte Bedeutung. Ein Wehrzwang kann erst im Laufe von Jahren seine vollen Wirkungen auslösen. Auf die unmittelbare Einwirkung kommt es der englischen Regierung auch nicht an. Oder doch nur insoweit, wie durch die Wehrpflicht die Ausfüllung der im Felde stehenden Verbände von 1 250 000 Mann erreicht wird, was mit der Anwerbung durch die raffinierten Methoden Lord Derby nicht mehr zu erzielen war. Darüber hinaus wird mit dem Entwurf nur bezweckt, die Militierten zu beruhigen. In Frankreich gärt schon lange der Unwille darüber, daß England sich andauernd zurückhält, während Frankreich verblutet. Aus Rußland kamen ebenfalls schon heftige Angriffe gegen die englische Zurückhaltung. Ähnliche Vorwürfe waren auch in der italienischen Presse wiederholt zu lesen. Hiermit will die englische Regierung nun brechen. Sie will die Lockerung des Bündnisses vermeiden, die durch die Klagen und Vorwürfe herbeigeführt wurde. Die Militierten sollen die Heberzeugung gewinnen, daß auch England den letzten Mann herausstellt. Geschicht hat vor sich auch nur auf dem Kontinent. —

Die Bundesgenossen nicht, und die Lautbarkeit gegen so viel Edelmut ihre letzten Kräfte wirklich hinauszusetzen. Auf diese Weise erreicht die englische Regierung ihren Zweck, die Verbündeten bei der Stange zu halten und sie zu ermutigen, ihre letzte Kraft, ihren letzten Atemzug an die Verlängerung des Krieges zu setzen.

Sicherlich wird jetzt die französische Presse nach der Formel arbeiten: haltet aus, ihr Franzosen, England kommt uns mit seiner vollen Manneszahl zu Hilfe. Sicherlich wird dieser Ruf empfangliche Ehren finden, denn was der Mensch hofft, das glaubt er gern und leicht.

Allerdings wird dieser für England bequeme und vorzeitige Eindruck teuer erkauft: Das englische öffentliche und private Leben wird bis in die Tiefen aufgerührt und aufgewirbelt werden. Aber billiger war der Nebeneffekt nicht mehr zu erzielen, nachdem der Derby'sche innere Feldzug gegen die Drückerberger gescheitert ist. Die Hauptstärke für Gren, Asquith und Genossen ist und bleibt, Deutschland auf die Knie zu zwingen. Da dies Ziel im besten Falle nur durch unerlöste Verlängerung des Krieges zu erreichen ist, so muß eben selbst die Einführung der Wehrpflicht riskiert werden.

Die englischen Machthaber haben sich die Erreichung ihres Kriegsziels zu Anfang leichter vorgestellt. Gren proklamirte Anfang August des vorigen Jahres, England würde durch Beteiligung am Krieg nicht mehr verlieren als durch neutrales Beiseitegehen. Er wollte mit seiner Behauptung das Unterhaus für die Kriegserklärung gegen Deutschland gewinnen, und es gelang ihm



# Die Absperrung gescheitert.

Im Dienstag hielt der Präsident der Handelskammer in Bremen, Lohmann, in der Sitzung des dortigen Ausschusses eine Rede, die in einzelnen Punkten auch Interesse weit über die Bremer Handelskammer hinaus findet. Lohmann sprach von der beabsichtigten wirtschaftlichen Absperrung Deutschlands durch England und führte dabei aus:

Die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionszubereitung hat für uns, Bremen, ein ganz besonderes Gewicht, denn die Einfuhr der Baumwolle als Rohmaterial ist unter anderem ein Grund des Gedeihens eines wichtigen Bremer Industriezweigs, nämlich der Baumwollweberei. Wenn die Baumwolle durch England abgesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich ist, ergäbe diese neue Verteilung der Rohstoffe für uns, Bremen, ein ganz besonderes Gewicht, denn die Einfuhr der Baumwolle als Rohmaterial ist unter anderem ein Grund des Gedeihens eines wichtigen Bremer Industriezweigs, nämlich der Baumwollweberei.

Der zweite wichtige Rohstoff, der Zinn, wird ebenfalls durch die Absperrung der Rohstoffe für die Munitionszubereitung ein ganz besonderes Gewicht, denn die Einfuhr des Zinns als Rohmaterial ist unter anderem ein Grund des Gedeihens eines wichtigen Bremer Industriezweigs, nämlich der Zinnindustrie.

Ein dritter Rohstoff der Munitionszubereitung, der Schwefel, wurde bis vor 7 Jahren ausschließlich aus Japan importiert und dann hauptsächlich unter Verwendung von amerikanischem Terpentinöl, welches wir für mehrere Millionen jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat uns die Möglichkeit gegeben, den Schwefel, welcher für die Munitionszubereitung ein ganz besonderes Gewicht, denn die Einfuhr des Schwefels als Rohmaterial ist unter anderem ein Grund des Gedeihens eines wichtigen Bremer Industriezweigs, nämlich der Schwefelindustrie.

Lohmann bestätigte hier zum erstenmal öffentlich, was auch schon schon durchgedrungen war: daß die deutsche Industrie aus diesem Kriege neue ungeheure Absatzgebiete gewinnen wird. Insofern gestaltet sich der große Vernichtungskrieg auf zu einem gewaltigen Handelskrieg, und man kann heute noch nicht im entferntesten absehen, welche Wirkungen alle diese neuen Erfindungen für die Zukunft der Volkswirtschaft nach sich ziehen werden.

\* \* \*

Das wichtigste Blatt, das sogar schon von der Regierung zur Darlegung ihrer Ziele benutzt wurde. In diesem unbedeutenden Blatte findet man das Getreidegeschäft der 50 000 Waggons mit Rumänien eine scharfe Beleuchtung. Es wird ausgeführt, daß bei diesem von der deutschen und österreichisch-ungarischen Zentraleinkaufsgesellschaft gemeinsam abgekauften Geschäft die Ware viel zu hoch bezahlt worden sei. Es werde ein Ausfuhrzoll von 18 Prozent des Kaufpreises bezahlt, nämlich 29 000 000 Ser, wovon 1 1/2 Millionen in blankem Gold zu ziehen sind. In der „Möln. Blg.“ wird ausgeführt, daß diese schweren Bedingungen bei den überaus hohen Preisen durchaus nicht nötig waren, zumal Rumänien sich in einer gewissen Notlage befand, da es zwei Ernten unvertäufelt liegen hat, die nur an die Zentralmächte ausgeführt werden können. Andererseits gebrauche Rumänien auch vieles sehr notwendig von uns, z. B. Kohle. Am Schluß wird der Leitung der Zentraleinkaufsgesellschaft geradezu der Vorwurf gemacht, daß sie ihre Monopolstellung zu sehr im Auge zu haben scheine.

Wir wissen in der Tat nicht, ob die Dokumente in Deutschland und Österreich-Ungarn besser daran gewesen wären, wenn dieses Geschäft statt von den staatlichen Gesellschaften etwa von privaten Händlern abgeschlossen worden wäre. Wir haben aber keinen Grund, an den tatsächlichen Angaben der „Möln. Blg.“ zu zweifeln, und da müssen wir schon sagen: wenn man so gern gegenüber jeder nicht ganz offizieller Gedankensäußerung die Müchtheit auf das Ausland vorschreibt, die höchste Disziplin der Meinungsäußerung erfordert — wo bleibt denn hier die Müchtheit auf das Ausland? Manst man etwa, von dieser Müchtheit bei einem Geschäft absehen zu können, das im Ausland doch den Eindruck hervorruft, als müßten wir um jeden Preis ausländisches Getreide kaufen, während doch gerade jetzt erst die Verhandlungen im Reichsrat in Aussicht genommen haben, daß unser Getreide völlig anreichert? —

\* \* \*

# Freiheit, die sie meinen...

Die französische Regierung hat nach einer W.T.D.-Meldung die weitere Veröffentlichung von Berichten über den Pariser Sozialistenkongress verboten. Das ist besonders lieblich in einem Lande, dessen Regierung mehrere Führer der sozialistischen Partei angehören; man kann daraus ungefähr schließen, was Sembat, Guesde und Thomas im Kabinett zu reden haben dürften. Selbstverständlich wird man das Verbot mit der bekannten Rücksicht auf das Ausland begründen. Was sonst aus den Kongress-Verhandlungen unangünstige Schlüsse ziehen könnte.

Man kann aber das Verbot auch so verstehen, daß auf dem Kongress starke Spannungen zum Ausdruck gekommen sein müssen, die der offiziellen Politik

entgegengelehrt sind, d. h. einen baldigen Frieden auf billiger Grundlage gefordert haben. Es wäre das auch ein Verstoß der bisherigen offiziellen Politik der französischen Sozialdemokratie, wobei wir allerdings nicht wissen können, ob etwa eine Parteimehrheit gegen die Fraktionspolitik sich gerunden hat. Vielleicht hätten die Anzeiger innerhalb der Partei selbst bestehende Gegensätze sein, denn sonst hätte man doch wohl kaum im vorigen Parteitag abgehalten. Oder sollte etwa der Parteitag mit den Freidenkern gehabt haben, die Genossen unter zu dem Legeten der Partei reden zu lassen? Das müßten wir denn doch nicht annehmen.

Das Verbot der Veröffentlichung nach einem aber doch einen Zweifel erregt, ob die Regierung, die so die Zensur des arbeitenden Volkes nicht laß werden läßt, auch die nötigen Vorkehrungen dabei trifft, daß die anderen Parteien keine Freiheit bringen" würde, wie ja die Entente des Internen den Fall ihres Zensur verstanden hat.

\* \* \*

# Der Sparparkeitsfeldzug.

Die Gefahr in der englischen Kammer, deren immer deutlicher auftretende Folgen sich nicht mehr vollständig vermeiden lassen, ist die Gefahr, daß die englische Kammer nicht mehr in Großbritannien, sondern in der Fremde kommen wird, es man gedacht hat. England hat nicht nur sein Prestige als führende Weltmacht einbüßen, es hat auch seine nationale Unabhängigkeit durch die Abhängigkeit von den anderen Nationen zu verlieren. Die Gefahr in der englischen Kammer, deren immer deutlicher auftretende Folgen sich nicht mehr vollständig vermeiden lassen, ist die Gefahr, daß die englische Kammer nicht mehr in Großbritannien, sondern in der Fremde kommen wird, es man gedacht hat.

Die Gründe für diesen Sparparkeitsfeldzug des Jahres 1916 werden in der „Daily Mail" sehr drastisch ausgedrückt: „Das jährliche Einkommen des englischen Volkes beläuft sich auf 2 Milliarden 300 Millionen Pfund; die jährlichen Ausgaben erreichen 2 Milliarden Pfund, so daß ein jährlicher Ueberschuß von 300 Millionen Pfund übrigbleibt. Diese 300 Millionen haben aber gegenwärtig jährliche Zinsausgaben von 1 Milliarde 300 Millionen Pfund gegenüber, so daß im Weltmarkt 1 Milliarde Pfund oder 20 Milliarden Pfund von England zu erhalten sind. Das Sparparkeitsfeldzug ist notwendig, um diese Gelder aufzubringen, und die bisherigen Verhältnisse haben erwiesen, daß ein bevorstehender neuer Jahre ein großer nationaler Sparparkeitsfeldzug unerlässlich ist. Noch immer ist das Publikum in dieser Beziehung zu leichtfertig, und die Sparparkeitsbestrebungen, die bisher geäußert wurden, sind allzu gering. Wie wichtig allgemeine Einschränkung in überflüssigen Dingen ist, ist leicht zu sehen."

\* \* \*

Zeldzug gegen Luxus und Leichtfertigkeit ist zumindest ebenso dringend nötig wie die Ausbildung und Auffüllung neuer Truppen."

\* \* \*

# Notizen.

Die neuen Steuervorlagen, welche dem Reichstag mit dem Reichshaushaltplan für 1916 unterbreitet werden sollen, bezwecken, wie die „Berliner Politischen Nachrichten" melden, nicht die definitive Neuordnung des Reichshaushalts nach Friedensschluß; sie sind bestimmt, die Mittel zur Deckung der ordentlichen Ausgaben des Reiches in der Kriegszeit zu beschaffen. Es werde sich demnach in der Hauptfrage darum handeln, vorhandene Einnahmequellen des Reiches zu reicherer Entfaltung zu bringen. Dagegen werde die Erschließung neuer reichlich fließender Einnahmequellen der Zeit vorbehalten sein, wo es sich darum handelt, das dauernde Gleichgewicht im Reichshaushalt zu sichern. Desgleichen seien die in Preußen zu erwartenden Maßnahmen auf steuerlichem Gebiet dazu bestimmt, für die Einnahmeausfälle und Ausgabevermehrungen im nächsten Staatshaushaltverat Deckung zu beschaffen.

Sozialpolitische Zukunftssinn. Der Vorstand der Gesellschaft für soziale Reform hat vor kurzem eine Sitzung abgehalten, in der die Aufgaben der künftigen Sozialpolitik nach Beendigung des Krieges besprochen wurden. Über die Laual Verberat Bericht erstattet. Man erinnere sich über folgende dringende Punkte, die die soziale Gesetzgebung zu lösen hat: 1. Geistlicher Ausbau der Arbeitsverwaltung für die heimkehrenden Arbeiter und Kriegsbeschädigten. 2. Vorkehrungen für ein zeitweiliges soziales Arbeits- und Organisationsrecht einschließlich des Tarifvertrags- und Einigungsrechts. 3. Schmarrenentgegenahme in besonderem Hinblick auf die Rückkehrer. 4. Sozialpolitische Gegenmaßnahmen in künftigen Friedens- und Handelsverträgen.

„Graber Unruh." Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte habe sich am Mittwoch der Militärkapitän Wilhelm Reich wegen großen Unfugs zu verantworten. Einem Tageshabe er auf der Straßbahn zu einer jungen Dame gehört, der Krieg werde nur zugunsten der Reichs geführt; die Arbeiter müßten sich der Arbeiter verschließen lassen und noch bezahlen. Die Anklage wurde ein mitführender Subdirektor einer Versicherungsgesellschaft. Dieser ließ den Mann festnehmen und gegen letzteren wurde ein Strafverfahren wegen großen Unfugs eingeleitet. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Haft.

Einschränkung des Schulunterrichts. Für die Befreiungen vom Fortbildungsschulbesuch hat das kaiserliche Staatsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsminister Bestimmungen festgesetzt. Wo wegen Lehrermangels usw. Klassen geschlossen werden müssen, soll bei den älteren Jahrgängen angegangen werden. Wenn militärische Angehörigen durch den Schulbesuch mit Genehmigung der zuständigen Behörde auf den Lehrplan gesetzt werden, müssen die Schüler daran teilnehmen. Wo zur Herstellung von Heeresarbeit jugendliche Kräfte erforderlich sind, muß eine Befreiung eintreten. Im übrigen nur, wenn sonst die Aufrechterhaltung eines Betriebs in Frage gestellt wäre. In den Fällen, wo die Heeresverwaltung interessiert ist, sollen Offiziere bei den Entscheidungen über die Befreiungen mitwirken.

Reichsratsverordnungen. Die „Reichsratsverordnungen" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Befreiung von Steuern und Steuern aus dem Reichsrat. Die Befreiung von Steuern und Steuern aus dem Reichsrat. Die Befreiung von Steuern und Steuern aus dem Reichsrat.

Männung französischer Geisteswissenschaften. Die Männung französischer Geisteswissenschaften. Die Männung französischer Geisteswissenschaften. Die Männung französischer Geisteswissenschaften.

Die Kriegsstreife in der Zeitschrift. Die Kriegsstreife in der Zeitschrift. Die Kriegsstreife in der Zeitschrift. Die Kriegsstreife in der Zeitschrift.

\* \* \*

# Vertliche Kämpfe im Westen.

W. T. D. Großes Hauptquartier, 30. Dezember 1915. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember missglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberraschung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südöstlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangennahme von einigen Duzend Engländern.

Am Hartmannswalckerhof wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurückerobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhaftere Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegertätigkeit war beiderseits sehr rasch. Ein feindliches

\* \* \*

dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von S. Lot sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burkanow an der Strypa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

## Oberste Heeresleitung.

\* \* \*

## Depeschen.

Der türkische Bericht.

W. T. D. Konstantinopel, 30. Dezember. Das Hauptquartier berichtet von gestern: An der Front ist die Schlacht bei Kut el Amara mit längeren Pausen fort. Bei der Einnahme von Schilfaid erbeuteten wir 450 Kannen Petroleum und Benzin, die den Engländern gehören.

An der Kaukasusfront hat sich außer Patrouillengefechten nichts ereignet.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember und am 28. brachte unsere Artillerie in Erwiderung des Feuers eines feindlichen Kreuzers und Torpedobootes die Geschütze dieser beiden Kriegsschiffe, die ihr wirkungsloses Feuer gegen Anaforta und Ari Burun richteten, zum Schweigen, und zwang sie, sich zu entfernen. Bei Sedd ul Bahr fand in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember und am 28. ein heftiger Kampf mit Bomben und Lufttorpedos auf dem rechten und linken Flügel, im Zentrum Artilleriekampf statt. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der Gegenwirkung unserer Artillerie das Feuer ein und entfernten sich. Ein Kreuzer wurde von einem Geschos getroffen. Am Vormittag holte unsere Artillerie einen Zweidecker herunter, der von Gishi und Rum Kale überflog. Er fiel auf der Höhe von Zeffe Burun ins Meer. Er wurde auf Imbros zu abgeschleppt. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungshellen von Zeffe Burun, Sedd ul Bahr und Umgebung. Am 27. Dezember unternahm ein unserer Wasserflugzeuge Erkundungsflüge über Lemnos und Maro. Es warf erfolgreich Bomben auf die Hafenspitze von Imbros, wo ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts Neues.



# Am Montag

den 3. Januar beginnt

unser

# Winter-Ausverkauf

## Gerson Herzberg & Söhne

Buckau, Schönebecker Straße 99

Wir bringen aus allen Lagern viele Artikel weit unter den heutigen Einkaufspreisen zum Verkauf!

2076

**Punsch-Extrakte** in anerkannt feinsten Qualitäten in jeder Preislage sowie **Bowlenweine** zur Silvesterfeier.

**VOGEL & CO.** früher J. Krümmel & Co. Nachf. G. m. b. H.

Kleinverkauf im Kontor: **Braunehirschstraße Nr. 2**

Um eine schnellere Abfertigung in den letzten Tagen zu ermöglichen, sind weitere Ausgabestellen auf unserem Grundstück eingerichtet.

**F. Putzkuhl**  
Lübecker Straße Nr. 120  
Hüte, Mützen  
Schirme, Handschuhe  
Wäsche, Kraw.  
Hosenträger  
Stöcke etc.

**Zigaretten** in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges zu Fabrikpreisen an Private 100% **Abgabestelle** **Bonitas** Zigaretten-Fabrik **nr. im Torweg** Große Mühlstraße 18 Magdeburg.

**Trauerartefacten** Buchhandl. Volksstimme

**Todesanzeige.**  
Am 29. Dezember früh 10 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unter lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rohrlager  
**Hermann Worner**  
im 56. Lebensjahr.  
In tiefer Trauer  
**Martha Worner geb. Viehweg**  
und die übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am 1. Januar 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt.

**Strümpfe** selbstgestrickte, enthält man billiger bei **F. March**, Breitenweg 93, I. **Pelzsachen** modifiziert und repariert **Kürschnerei Johannikirchhof 3a** **Kriegs- u. Fest-Zigarran m. Hav.** 10-12 St. 45-80, u. i. Händler. ff. Zigril. II-V M. 15 St. 20-50. Nur Jakobstr. 49, N. Zig.-Halle.

**Der Not**  
gehörig, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges meine ganzen Vorräte in feinen getragenen

**Honigpulver** „Albis“ dient zur Verfein. u. 4 Pfund Sunthönig. Beutel à 30 Pf. bei **Adolph Haeuber Nachf.** Inh. **Rudolf Greulich** Drogeriehandl. - Fernspr. 2435 **Magdeburg-Buckau.**

**Pianos** zur Miete. Bei Kauf wird Miete angerechnet. Teilzahlung ohne Anzahlung. 2694 **A. Glogauer** Spezial-Verleih-Institut Berliner Straße Nr. 20 Telefon 4437. Für Kriegsbeschädigte, die ein Instrument beruflich benötigen, besondere Vorteile.

Nach langem vergeblichem Hoffen wurde uns jetzt die Gewißheit, daß mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Reservist 2960  
**Otto Lieshoff**  
an den Folgen seiner am 25. August 1914 erlittenen Verwundung am 29. August 1914 gestorben und auf dem Friedhof in Château-Salins beerdigt ist.  
Gr.-Ottersleben, den 30. Dezember 1915  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Lieshoff geb. Klotsch u. Kinder.**

**Maß-Garderoben** zu Schleuderpreisen  
wodurch es auch dem Vermissten ermöglicht wird, sich elegant zu kleiden.  
**Reinwoll. Jackett-Anzüge** jetzt 8, 10, 12 Mk. u. höher.  
**Moderne Ulster u. Paletots** jetzt 6, 8, 10 Mk. u. höher.  
**Gehrock-Anzüge** jetzt 12, 15, 18 Mk. u. höher.  
**Abt. Neue Garderobe:** Massenverkauf von Anzügen, Sportpaletots und Knaben- und Burischen-Anzügen zu sportbilligen Preisen  
**Friedrich Paul** Etagegeschäft für Herren-Garderobe **Witzlebenweg 36**  
1 Treppe, kein Laden, schrägüber Baracke.  
Gutschein! Dies Inserat d. „Volksstimme“ wird beim Einkauf von 20 Mk. an mit Mk. 1.00 in Zahl. genommen.

**Zahnpraxis**  
**A. Sungutowski**  
Himmelreichstraße 6/8  
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr  
Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

**Trauersachen** färbt schnell u. billig tiefschwarz  
**Färberei P. Dalichow**  
Schwibbogen 1 - Fernruf 4019  
Gr. Diederstr. 227 (Arndtstr.)  
Kronprinzenstr., neben Automat.  
Hasselbachpl., Ecke Tauentzienstr.  
Neustadt, Lübecker Straße 25a.  
Flechwasser „Bali“ à Fl. 50 Pf.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Vorwaltung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Wieder betrauern wir den Verlust zweier tüchtiger Mitglieder, die der Lungentuberkulose zum Opfer gefallen sind. Am 29. d. M. starben die Metallarbeiter **Stanislaus Grabarek** 45 Jahre alt, und der Kohlleger **Hermann Worner** 66 Jahre alt.  
Hermann Worner war 20 Jahre Mitglied unseres Verbandes, dem er in jetzener Treue diente und an dessen Arbeiten und Entwicklung er bis in die jüngste Zeit den regsten Anteil nahm. Wir werden das Andenken beider in Ehren halten.  
Die Beerdigung des Kollegen Worner findet am Sonntag den 1. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Weiriedhofs, die des Kollegen Grabarek am gleichen Tage, nachmittags 8 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Westerbüfen, Subertusstr. 3, aus statt. 280

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung Magdeburg.  
Von unserer Verwaltungsstelle sind folgende Mitglieder im Kriege gefallen:  
**Hermann Paarmann** Heizer, 36 Jahre alt, am 26. Oktober 1915;  
**Hermann Körner** Kranführer, 33 Jahre alt, am 5. Dezember 1914;  
**Ernst Strohmeier** Arbeiter, 34 Jahre alt, am 23. Dezember 1915;  
**Paul Krüger** Dreher, 20 Jahre alt, am 17. Dezember 1915;  
**Friedrich Bischoff** Schmied, 30 Jahre alt, am 20. August 1915.  
Die vorstehenden Opfer des furchtbaren Krieges waren treue Mitglieder unsers Verbandes, um deren schmerzlichen Verlust wir mit den Angehörigen trauern.  
Ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung an alle der Organisation geleisteten Dienste werden wir ihnen dauernd bewahren.  
280 **Die Verwaltung.**

**Herrn-Anzüge**  
Ulster, Paletots u. nur Prima Stoffe. 1936  
Abänderungen kostentlos. Gelegenheitsverkauf-Geschäft. M. Reuter nur Bandstr. 1, II. Etage.

**Schaftstiefel** und andre Arbeitstiefel unerreichbar billig! Verkauf auch an Händler!  
**Hans Herzberg** 2548 Schopenhauerstr. 1a an der Katharinentirche.

**Gartenparzellen** verpachtet 176 H. Stammer, Fichtestr. 39.  
**Fablochberg 10** zu verm. Wohng. 324 Mark zum 1. April an ergebliche Mieter. Näh. Anst. bei **Philipp**. 2540  
Zwei Schlüssel am Ring am 15. d. M. verloren. Abzugeben bei **Fölsch**, Süßknechtstr. 2, pl.

**Magdeburger Fischhallen**  
Größtes und leistungsfähigstes Fisch-Spezialgeschäft  
Fluß- und Seefisch-  
**Alte Ulrichstr. 13**  
Telephon 7262  
Großhandlung :: ::  
**Breiteweg 89/90**  
Telephon 2953  
Niederlage: **Olfenstedter Strasse 30.**

**Zu Silvester und Neujahr**  
empfehlen wir von unserm reichhaltigen Vorräten:  
**lebende Spiegel-Karpfen** alle Größen, schmackhafte Qualität **pro Pfund Mk. 1.30**  
**ff. silberblanke Angel-Schellfische** Prachtware, pro Pfd. 85 Pfg.  
**ff. Norweger Schellfisch** pro Pfund 60 Pfg.  
**ff. Portions-Schellfisch** pro Pfund 55 Pfg.  
**ff. fetten Kabeljau** i. Ausschn. pro Pfund 65 Pfg.  
**ff. fetten Seezachs** i. Ausschn. pro Pfund 50 Pfg.  
**ff. echte Rotzungen** pro Pfund 1.25 Mk.  
**ff. Holländischen Tarbutt** pro Pfund 1.40 Mk.  
**ff. Fischfilet**, pfannenfertig, pro Pfund 1.30 Mk.  
**ff. frische Elb-Brassen** pro Pfund 50 Pfg.  
**Täglich lebende Hummer** auf Wunsch tafelfertig.  
**Lebende Krebse — Frische Speisemuschelein.**  
**Feinste holländische Austern.**  
**Feinster Parnaja-Kaiser-Malosol-Kaviar.**  
**ff. Herings-Salat** pro Pfund 1.40 Mk.  
**ff. schwed. Salat** pro Pfund 1.20 Mk.



## Was der Krieg bringt.

### Ohne Annexionen.

Ein Gebiet von der Größe des Königreichs Württemberg und des Großherzogtums Hessen zusammen zum Deutschen Reich zu gewinnen, ohne fremde Gebiete zu erobern: durch die Eroberung der Moorküsten und des übrigen Ostlandes! Von Seeherst schätzt die noch unklar zu machenden Moorküsten des Ostlandes auf 2 Mill. Hektar, wozu noch die sonstigen Moorküsten Norddeutschlands und des Ostlandes in den Ostseeprovinzen kommen, so daß ungefähr ein Gebiet in der Größe von 3 Millionen Hektar in Deutschland als Moorküsten- und Ostland zu gewinnen ist. Das sind 30.000 Quadratkilometer. Württemberg ist 15.000, Hessen 7.000 Quadratkilometer groß. Durch Uebarmachung dieses toten Ostlandes wird Deutschland nicht mehr gewinnen als durch die Uebarmachung eines gleich großen rezenten Ostlandes.

An dieser Aufgabe ist bekanntlich seit Anfang des Krieges in verstärktem Maße gearbeitet worden. Wie Dr. Bruno Prossow in einem eben erschienenen Buche über die Erhaltung des deutschen Ostlandes (Verlag Paul Parey, Berlin) mitteilt, wurden schon im vergangenen Herbst etwa 65.000 Hektar Uebarmachung mit der Uebarmachung von Moorküsten und Ostland durchgeführt. Bereits 75.000 Hektar Ostland konnte im letzten Herbst bestockt werden. Und im vergangenen Herbst wurde das während des Krieges gewonnene Neuland über 200.000 Hektar betragen haben.

Professor Dr. W. Schumann in Halle stellte eine Berechnung auf, nach der allein in den 4 Monaten Dezember, Januar, Februar und März 100.000 Hektar Ostland 25.000 Hektar Landbar machen könnte. Da in der übrigen Zeit aber weit mehr Uebarmachung geleistet werden kann und mindestens 300.000 Hektar in dieser Zeit bestockt werden können, so ist es möglich, in einem Jahre durch die Kriegsergebnisse 300.000 Hektar kulturfähig zu machen. Mit den bereits gewonnenen 200.000 Hektar könnten im nächsten Herbst etwa 500.000 Hektar Neuland gewonnen werden — 5000 Quadratkilometer!

Damit wäre freilich noch nur ein Teil des Moorküsten- und Ostlandes oder der 6. Teil des Ostlandes unklar zu machenden Gebiets für die Landwirtschaft fruchtbar gemacht worden. Aber im Laufe des nächsten Jahrhunderts ist nicht so viel Ostland unklar zu machen!

Der Krieg kann aber auch noch sehr lange dauern. Und die Uebarmachung des Ostlandes wird es wahrscheinlich nicht an Arbeitskräften fehlen, die zur Fortsetzung dieser Kulturarbeit bereit sind, besonders wenn ihnen die Möglichkeit geboten würde, das Ostland selbst zu besitzen und zu bebauen. So könnte im Laufe des Krieges die Uebarmachung des Ostlandes in allen Ostseeprovinzen und in vielen anderen landwirtschaftlichen Ostländern durchgeführt werden.

Die Ostseeprovinzen selbst den bei der Uebarmachung entstandenen Moorküsten auf 700 Mark pro Hektar, so daß die Uebarmachung von 2 1/2 Millionen Hektar Ostland der Ostseeprovinzen um 1.750.000 Mark erhöht würde. Das Ostland kann jährlich ein Mehr von 8 Millionen Mark an Getreide und vielen anderen landwirtschaftlichen Produkten liefern, und es würde die Möglichkeit bieten, eine halbe Million landwirtschaftlicher Familien anzusetzen.

Produkten liefern, und es würde die Möglichkeit bieten, eine halbe Million landwirtschaftlicher Familien anzusetzen.

Ein großes Hindernis für die Uebarmachung des Ostlandes bildet die Boden- und Wasserfrage. Aber dieser kann durch ein Gesetz gebrochen werden, und diese „Annerktion“ ist im Laufe des Krieges vorzunehmen, wäre es demgegenüber Aufgabe des Ostlandes. Sehr treffend sagt der Landwirtschaftslehrer Hering: „Die Expropriation enthält die Lösung der Aufgabe, die Annexion der Ostküste mit denen des Ostlandes zu verbinden; sie würde nicht zu einem praktischen Uebarmachungsgesetz führen, ohne sie würde sie das Eigentum zu einem Stück der Ostküste gestalten können.“ Nach der Bundesratsverordnung vom 11. März 1915 können die Ostseeprovinzen von Landbesitzern und landwirtschaftlichen Grundbesitzern gewonnen werden, ihre Uebarmachung ist zu fördern. Durch eine Uebarmachung dieser Ostseeprovinzen könnte die Ostküste in Ostland umgewandelt werden, und es würde die Möglichkeit bieten, eine halbe Million landwirtschaftlicher Familien anzusetzen. Und neben seinen Bestimmungen würde der Krieg ein Kulturwerk hinterlassen, das Jahrhunderte nicht zu wiederholen vermögen könnte.

### Illusionen und Wirklichkeit.

Einem Aufsatz in der Petersburger sozialdemokratischen Zeitschrift „Rasche Tsch.“ Nr. 5 und 6 unter obigem Titel entnehmen wir folgende Ausführungen:

Als illusorisch erweisen sich alle Behauptungen und Hoffnungen hinsichtlich des Einflusses der Krieges auf das wirtschaftliche Leben des betreffenden Landes. Man wollte die Deutschen aus Hungern; England hofft darauf, die deutsche Industrie mit der deutschen Industrie zugrunde zu richten. In der Tat aber ist es selbst unter der Folie des Krieges vielleicht in noch größerem Maße als Deutschland. Indem man auch Lord George gesehen, daß Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung sowohl in Friedenszeiten als auch im Kriegeszeit, mächtig ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Deutschland auch nach dem Krieges die selbe Stellung auf dem Weltmarkt wie vor demselben einnehmen wird. Ebenso unzulänglich waren alle Behauptungen, die darin bestanden, daß, wenn Deutschland hier, es das unterworfenen Land in seine eigene Hofe verwandeln würde. Als Kolonien können nur solche Länder dienen, die die Bahn der kapitalistischen Entwicklung nicht verlassen haben. Länder hingegen, die eine selbständige Industrie aufzuweisen haben, befreien sich nach und nach von dem Einfluß anderer fremder Länder.

Die deutsche Sozialdemokratie hat von neuem die Notwendigkeit einer Vereinigung erkannt. Die französische hingegen lehnt jede Gemeinschaft mit den Deutschen ab, indem sie noch immer darauf besteht, den „Militarismus“, „Imperialismus“ zu bezeugen. Indessen — wie leicht ist es zu verstehen, daß der deutsche Imperialismus in der wirtschaftlichen und politischen Struktur des Landes tief verwurzelt ist. Den Kampf mit diesem Imperialismus kann nur die deutsche Arbeiterklasse allein ausfechten.

Besonders aber gilt es zu bedenken, daß bei der gegenwärtigen militärischen Organisation des ganzen Volkes die Uebarmachung eines Landes mit der Uebarmachung des Ostlandes verbunden ist, und daß es nicht möglich ist, die Uebarmachung des Ostlandes ohne die Uebarmachung des Ostlandes zu machen.

### Eine Sammlung deutscher Soldatenausdrücke.

Das nunmehr 16 Monate währende Leben im Felde hat unter unsern Truppen eine große Menge von mehr oder weniger eigentümlichen Ausdrücken und Redensarten entstehen lassen, die sich zum Teil mit den bereits aus früheren Jahren überlieferten Soldatenausdrücken, eine rechtliche Linie zwischen beiden abgeben. Diese Sprache zu sammeln und als Ueberrückes Zeugnis für die Geschichte des deutschen Soldatenworts zu erhalten und in der Geschichte der deutschen Sprache zu verewigen, ist eine Aufgabe, die sich jedem, der sich für die Geschichte der deutschen Sprache interessiert, stellen muß. Und neben seinen Bestimmungen würde der Krieg ein Kulturwerk hinterlassen, das Jahrhunderte nicht zu wiederholen vermögen könnte.

Der nur einmal anfängt, hat er auch mehrere der verschiedenartigen Gebrauchsformen, die sich herausfinden, über welche Beschäftigungen, aber welche unersättlichen Hunger unsere Soldaten verfügen. So führen sie die Geschichte der deutschen Nachkriegsgeschichte, welche die Geschichte der deutschen Soldatenwörter, die Bezeichnung „Magen“, langsam dahinziehende schwere Geschosse sind „Mittelschiffen“, oder nach der schwarzen Rauchwolke, die sich beim Zerbrechen der Geschosse erhebt, „Mittelschiffen“, nach dem rollenden Geräusch „Mittelschiffen“, nach der Form „Zuckerhüte“ und so weiter.

Der traditionell aufgeschlossene französische Uniformtrug den „Franzmannern“ den Spitznamen „die Krät“ ein. Das Redensart noch kürzer machte aus dem „Zehnteiler“ den „Zehner“, seit neuer Zeit heißt er aber der „Schneewerfer“, weil er die Uebarmachung meist in Schichten ausbeutet; ein Wülfischer Spitzname, aus dem noch bekannte Wülfischer unsere heutigen geistlichen Verhältnisse ersehen mögen! Wie ein Schützengraben geformt, so machen sie: „Mittelschiffen“ eine „Mittelschiffen“. Der Drang nach Anschaulichkeit läßt unsere Soldaten ein so abgeklagtes Wort wie „schicken“ in „schick“ und „Bann“ in „Bann“ setzen; die Artillerie nicht mehr, sie „funk“ nur noch: „Franzmann“ Kopf: die Sachen aus“ und viele andere solcher Verbindungen bezeichnen das Arbeiten der Maschinenabwehr.

Bereits aus diesen wenigen Ausdrücken ist mit Deutlichkeit zu ersehen, daß die deutsche Soldatensprache uns tagtäglich in lehrreicher Weise Einblick in die Verhältnisse der Sprache gewährt, die es sich hier um Vorgänge handelt, wie sie im allgemeinen überhaupt zur Verbildung führen.

Der Vollständigkeit halber seien noch einige Ausdrücke angeführt, wie sie bei unserer Marine gang und gäbe sind: „Eis untergeordnetes Schiff“ „fast ab“ oder „läuft ab“, während von den Minenjagdbooten in grimmen Galgenhumor gesagt wird: Sie gehören zum „Mittelschiffenstommando“.

### Verlustliste Nr. 416.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unjerm Verbreitungsgebiet angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 152, Mitrailleuse-Regiment Nr. 7 und Fußartillerie-Regiment Nr. 4.

### Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schücking.

(20. Fortsetzung.)

Rohdruck versenden.

Eine halbe Stunde später verließ Sibylle von ihrem neuen Miß, der selben Tages, begleitet, das Haus, um ihren Spaziergang zu machen. Sie schlug den uns bekannten Weg durch den Garten über die Brücke aus jenseitige Ufer des Flusses ein, und hier schritt sie langsam wandernd den Hügel an der Berglehne dahin. Die Sorgen, welche auf sie lagen, hatten sich vermehrt durch den Gedanken an den Feiertag, welchen sie oben in der Rheider Burg in einem Hofe untergebracht hatte, das sie allein kannte, vor jener Burg her, wo sie als Kind so manche Stunden in der alten Burg zugebracht hatte, die einzige Geißel des jungen Mannes, der jetzt in die Welt gegangen und verschollen war. Sibylle wäre heute sowie an den beiden vorigen Tagen zu gern hinaufgegangen, bis in das alte Gebäude hinauf, um zu hören, wie ihr Schücking, der plötzlich von einem neuen Einwohner überrascht worden, sich beiseite gemacht, und um von dem alten Mann zu erfahren, ob der Feiertag bemerkt geblieben. Aber die natürliche Scheu, mit dem neuen Mann zusammenzutreffen, hielt sie ab, sich in den näheren Umkreis der Burg zu wagen. Doch wagte sie vor bis an die alten Steinmauern und schlug hier einen unebenen Fußpfad ein, der zur Linken sich durchs Gebüsch wendete und sie nach einer Weile Gehens an den Fuß einer Mauer brachte, welche den verwilderten Burggarten umschloß. An dieser Mauer entlang und um eine Ecke der Mauer schreitend, gelangte sie endlich an ein kleines, von Wald umhülltes Gittertor; sie wollte durch das Gittertor den Garten werfen, ob sie nicht darin einen Korbpflanzen und Bohnenbeeten vorfinden würde. Sibylle wagte sich Schritte in den Garten vor — dann plötzlich einen leichten Knirschenden daherkommen.

Als sie sich umwandte, stand der Graf von Caville hinter ihr. Er hatte einen Gang durch den Wald gemacht und zurückkehrend Sibyllens schlank Gestalt an der Gartenmauer entlang gehend gesehen; desto rascher war er zugehritten, um sie nicht entweichen zu lassen.

„Ah, Demoiselle Ritterhausen,“ rief er jetzt lebhaft aus, „es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie so leicht selbst sich zu mir bemüht haben. Sie haben meinen Brief erhalten, und da Ihr Vater, wie er sagt, zu Lebend ist, um einen solchen Gang zu machen, sendet er Sie — in der Tat, er hätte keinen besseren Gedanken abgeben können. Wir werden uns, hoffe ich, aufs Beste verständigen!“

„Ihr Brief, Herr Graf,“ versetzte Sibylle, die bei dieser Ueberrumpfung tief errötet war. „Ihr Brief läßt mich voraussetzen, daß eine Verständigung so leicht sei — wenigstens ist es mir nicht in den Sinn gekommen, zu glauben, ich könnte etwas dazu tun!“

„Kommen Sie denn nicht...?“

„Nein, ich kam nicht deshalb hierher — ich kam nach dem alten Hausmeister zu sehen, dem ich etwas zu sagen habe.“

„Sie wollen dem jungen Hausherrn nicht die Freude gönnen, ihm zu gestehen, daß Sie um seinetwegen kamen und deshalb schieben Sie den alten Hausmeister vor — Ihr Vater mußte recht gut, welchen vortrefflichen Diplomaten er abhandelt, als er sie schickte!“ antwortete der Graf mit einem Lachen, das eine Ueberlegenheit und ein Bewußtsein von Ueberlegenheit verriet, wodurch Sibylle sich in hohem Grade verletzt fühlte.

„Wenn Sie es so auslegen, so kann ich Sie nicht daran hindern,“ versetzte sie, „ich kann weiter nichts tun, als mich Ihnen empfehlen!“

Und damit machte sie eine Verbeugung, als ob sie, an dem Grafen vorbei, dem Gittertor zuschreiten wolle. Er stellte sich ihr in den Weg.

„Eigensinniges Mädchen,“ sagte er, „so bleiben Sie doch und hören Sie mich an. — Sie sind nicht gekommen,

um mit mir zu reden, gut, ich glaube Ihrer Versicherung — aber Sie werden doch erlauben, daß ich um die Ehre bitte, mit Ihnen reden zu dürfen?“

„Und was wollen Sie mir sagen, Herr Graf?“

„O gar vieles — so viel, daß Sie dort in der Laube Platz nehmen müssen, um mit Ruhe anzuhören, was ich Ihnen mitzuteilen habe.“

Und dabei bot er Sibyllen den Arm, um sie zu der Laube zu führen, auf welche er ge deutet hatte.

Sie sah diese Bewegung zu übersehen, aber sie schritt herzhaf auf die Laube zu und setzte sich an das Ende der Steinbank, welche darin angebracht war; dann rief sie ihrem Hunde, der sich zu ihren Füßen legte.

„Sie haben da einen sehr achtungswerten Beschützer,“ bemerkte Graf Antoine spöttlich, indem er auf dem andern Ende der Bank Platz nahm.

„Einen treuen und sehr jähzornigen Freund,“ versetzte Sibylle mit einem etwas schadenfrohen Lächeln. „Und was Sie mir sagen wollten?“

„Was ich Ihnen sagen wollte... nun, zunächst das ist das größte Verlangen habe, zu einem freundschaftlichen Vergleich mit Ihrem Vater zu kommen. Ich sehe sehr wohl ein, daß es unklug und töricht von mir wäre, meinen ersten Einzug in diese Gegend mit Streitigkeiten und Prozessen zu beginnen. Ich bin fremd hier und bei allen Verhältnissen, bei allen Einrichtungen und Anordnungen, die ich treffen muß, wäre ich hilflos, wenn ich nicht zu dem guten Räte und der Erfahrung derer meine Zuflucht nehmen könnte, welche hier heimisch sind und die Menschen wie die Dinge um mich her kennen. Ich habe aber keine andern Nachbarn in diesem stillen Flußthal als Sie, und so bin ich ganz eigentlich auf Ihr freundliches Entgegenkommen angewiesen... ich jage Ihnen das ganz aufrichtig, Demoiselle Ritterhausen, damit Sie sehen, wie wenig es meine Absicht ist, mit Ihnen einen Krieg zu beginnen.“

(Fortsetzung folgt.)







# Aus der Gewerkschaftsbewegung.

50 Jahre Tabakarbeiter-Gewerkschaft.

Seit dem 25. Dezember 1865 besteht die Organisation der in der Tabakbranche beschäftigten Arbeiter. Freilich hat sie manche Wandlungen durchgemacht, manche innere und äußere Änderungen durchlaufen müssen, bis sie zu ihrer heutigen Stärke und Größe herangereift ist.

Der Gründer der Organisation war Friedrich Wilhelm Krüger, der, ein Anhänger Lassalles, nicht nur, wie dieser, Sinn für die politische Vertiefung der Arbeiterklasse hatte, sondern auch einsehen, daß sich die Arbeiter auch wirtschaftlich regen, sich gewerkschaftlich zusammenschließen, sich gegenseitig unterstützen müßten. Die Organisation freilich hätte nicht standgehalten, wenn die Verhältnisse dazu nicht reif gewesen wären. Aber das war, wie oben, und in einigen Jahren zählte der Allgemeine deutsche Zigarrenarbeiterverein schon 12.000 Mitglieder, für die damals ein gewisses Maß an Wohlstand vorlag.

Sechzehn Monate nach Lassalles Tod ins Leben gerufen, fiel die Gründung des Vereins in eine Zeit wachsender Bruderkämpfe innerhalb der deutschen, zum politischen Nachdenken erwachten Arbeiterbewegung. Die bekämpften Gegenstände im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein griffen weit über dessen Rahmen hinaus und ließen auch den Zigarrenarbeiterverein nicht unberührt. Es kam sogar zu einer neuen Zigarrenarbeiterorganisation, die dem älteren Verein ziemlich schwere Wunden schlug. Der erbitterte Kampf der feindlichen Fraktionen dauerte eine Reihe von Jahren, wurde dann aber endlich ergebnislos geschlichtet, ungelöst um dieselbe Zeit, wo sich die deutschen Arbeiter auch politisch wieder einigten. Nun ging es wieder flotter vorwärts mit der deutschen Arbeiterbewegung; deren politischer Kampf wurde tüchtig erweitert, und auch die Gewerkschaften wuchsen sich erfreulich aus.

Doch das sollte zunächst nicht von langer Dauer sein; die sozialdemokratische Zeit kam, und wenn sie die politische Arbeiterbewegung auch nicht vernichten konnte, so hat sie deren Wachstum, anfänglich wenigstens, doch stark behindert. In wohl noch höherem Grade ließen unter den Verfolgungen die Gewerkschaften viele von ihnen wurden unterdrückt, als einer der ersten Beschlüsse der Zigarrenarbeiterverein der Auflösung. In der zweiten Hälfte des Sozialdemokratie ließen die Verfolgungen und Bedrückungen einmüßig nach, weil die Arbeiter wohl einsehen mußten, daß die Arbeiterbewegung mit nach so schweren Wunden auf die Dauer nicht unterliegen war. Und der 20. Februar 1890 verurteilte das Sozialdemokratie vollständig zum Tode, der dann am 30. September desselben Jahres auch erfolgte.

Im Jahre 1892 wurde der Zigarrenarbeiterverband wieder gegründet, zum Zweck der Arbeiter in der Tabakbranche. Nicht alle Verfolgungen, nicht alle Bedrückungen, die die deutsche Arbeiterbewegung über sich ergehen lassen mußte, erledigen etwa mit dem Sozialdemokratie, sie wurden im Gegenteil bis zum Kriegsausbruch fortgesetzt, wenn sie jetzt auch eine andere Form als unter dem Ausnahmengesetz hatten. Doch wie die anderen Gewerkschaften, hat auch die Organisation der Zigarrenarbeiter alle Widerstände besiegt, alle Stürme überstanden und ist zu einem kräftigen Mann im Hause der deutschen Gewerkschaften angewachsen.

Als Anlaß des Gedenktages erscheint die Nr. 2 des „Zigarrenarbeiters“ in besonderem Umfang und trägt ein feilliches Gewand. Beiträge von den Genossen Mendler, Reichmann, Tiedemann, Krosch und von Friedrich Geber unterrichten in anschaulicher Weise über die Entwicklung des Verbandes und weisen auch sonst interessante Streiflichter auf die Verhältnisse in der Tabakindustrie.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Am 11. bis 2 Uhr in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1a, für die Buchstaben M, R, O, S, T, N von 9 bis 11 1/2 Uhr, für die Buchstaben A, U, W, Z vormittags von 11 1/2 bis 2 Uhr in der Turnhalle der Anstaltschule. Demplaus Ausweisarten sind mitzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß künftig die festen Mierzuschüsse zur Kriegsunterstützung nicht mehr allmonatlich, sondern vierteljährlich nachträglich ausgezahlt werden, erstmalig also am 15. und 17. März 1916.

(Das städtische Steuerbureau.) Dompropsteigebäude, ist bis Ende März 1916 an den Nachmittagen für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

(Zur Erhebung) der Vorräte von Kaffee, Tee und Kakao sind die vorgeschriebenen Anzeigevordrucke in der Polizei-Inspektion der beiden Polizeidivisionen und dem Gewerbetreibendensamt erhältlich. Die Vorräte sind auf den Vordrucken dem Magistrat bis zum 4. Januar anzuzeigen.

(Postdienst zu Neujahr.) Beim hiesigen Postamt und bei der Postweiche am Bahnhof wird am 1. Januar 1916 der gesamte Briefverkehr — also auch der Verkauf von Postwertzeichen sowie der Postanweisung-Annahme- und Auszahlungsdienst — ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags wahrgenommen werden. Die Annahme- und Ausgabebriefe für Kafete werden aber nur wie an Sonntagen (d. h. von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 12 bis 1 Uhr mittags) für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten. Eine Bestellung von Geld- und Paketsendungen, abgesehen von Geldsendungen, findet am 1. Januar nicht statt; dagegen werden vor- und nachmittags Briefbestellungen auszuführen werden.

## Am Jahreswechsel!

Nach einer Kriegsdauer von 1 Monaten werden auch in das neue Jahr 1916, das in wenigen Tagen seinen Kreislauf beginnt, unübersehbar die Geschicke unserer, um ihr Werden verarbeitendes und unendliche kulturierte reicheres Wert fortzusetzen. Mit heißer Sehnsucht wünscht das deutsche Volk, wünscht die gesamte Menschheit der Zeitpunkt herbei, an dem der widerwärtige Krieg beendet wird und die Millionen Menschen, die jetzt aufgehoben werden, um zu vernichten und zu zerstören, wieder zu friedlicher Kulturarbeit zurückkehren können.

Dieser Kulturarbeit sind nach ein Semester, viel größere Aufgaben gestellt und höhere Ziele gesetzt als zuvor. Das deutsche Volk, das ohne Unterbrechung in dieser Zeit in der Unruhe seiner Zeit, in der sich das Anrecht erworben, nach dem Krieg größere Freiheiten auf politischem Gebiet und mehr Entscheidung auf seine Interessen in wirtschaftlicher Hinsicht beanspruchen zu können. Das wird es nur erreichen, wenn es die Kraft ohne Kampf nicht abgibt. Auch in Zukunft gilt das Wahrspruch:

### Durch Kampf zum Sieg!

In diesem Sinne: auch die „Volkstimme“, so wie sie es bisher neben dem „Volk“ geleistet hat. Sie wird noch mehr von unermüdeten und unerschütterlichen Widerständen der Sozialdemokratie auf allen Gebieten des Lebens mit aller Kraft und mit aller Konsequenz kämpfen. Sie hat während des Krieges in unermüdetem Eifer die Interessen der arbeitsschaffenden Schwachen beklagt, und es unter den herrschenden Zuständen möglich war. Als vornehmste Aufgabe wird es auch in Zukunft bleiben, bessere und erträglichere Lebensbedingungen im diesseitigen Kampf zu erwirken. Darum ist es, aber nicht nur in der „Volkstimme“ die „Volkstimme“.

### Volkstimme

zu fordern und zu verhandeln. In diesem Sinne: auch die „Volkstimme“, so wie sie es bisher neben dem „Volk“ geleistet hat. Sie wird noch mehr von unermüdeten und unerschütterlichen Widerständen der Sozialdemokratie auf allen Gebieten des Lebens mit aller Kraft und mit aller Konsequenz kämpfen. Sie hat während des Krieges in unermüdetem Eifer die Interessen der arbeitsschaffenden Schwachen beklagt, und es unter den herrschenden Zuständen möglich war. Als vornehmste Aufgabe wird es auch in Zukunft bleiben, bessere und erträglichere Lebensbedingungen im diesseitigen Kampf zu erwirken. Darum ist es, aber nicht nur in der „Volkstimme“ die „Volkstimme“.

### Volkstimme.

Magdeburger Gerichtsamt 1 und 2.

(Ein Verzeichnis) der hier und umhergehenden Magdeburger vom 30. Dezember d. J. bis 12. Januar 1916 im Polizeistellariat, Zimmer 14 des Rathhauses, aus.

(Kaffee, Tee und Kakao) sollen angemeldet werden, sofern jemand von diesen Waren am 3. Januar von Kaffee mehr als 10 Kilo, von Tee mehr als 2 1/2 Kilo in Besitz hat. Zur Anmeldung sind die Haushaltungsvorstände verpflichtet. Die Meldungen sind nach Formularen, die im Stadtbureau zu haben sind, zu erhalten.

(Die Kriegsverpflegungsanstalt) deren Reste hier noch auf dem Marktplatz liegen, sollen nunmehr auch nach Wiederinbetriebnahme werden, so daß dann die Verpflegungsstelle hier ganz aufgehoben ist.

(Diebstahl) an Kleidungs- und anderen Abzugsmitteln scheinen die Spezialität der Diebstahlschuld zu sein, die seit nunmehr einem halben Jahre Burg und Umgegend unsicher macht. Die Diebe müssen hier gute Kenntnisse der Verhältnisse in allen Orten besitzen, sie sind stets da, wo man sie nicht sucht, und ihre Beute ist immer

eintreffend reichlich. In einer der letzten Nächte stahlen sie dem Keller des Gastwirts Wittenberg in Schartau einen Korb ab, bei dem sie Cognac, Likör und Pfefferminzknaps erbeuteten. Wein und Champagner lagen sie liegen, jedenfalls weniger deshalb, weil es ihrem Geschmack nicht zusagte, sondern in der Hoffnung, solche Dinge könnten ihnen bei der Silvesterfeier zum Verzehr werden.

### Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 30. Dezbr. (Reiseabgabe.) Bei dem Einkauf des Kaffees der Staat zum Verkauf gestellten Kaffees genügt als Ausweis für die Kriegserfrauen der Unterhaltungsamt.

(Wollschaferei.) Die Wollschaferei befindet sich ab 31. Dezember im Buchhändler Heber den Steinen 12.

(Keldrascher.) Bis zum 2. Januar werden Keldrascher postpächter zur Beförderung nach dem Reichert nicht angenommen.

(Wochenmarkt.) Des Neujahrstags wegen findet der Wochenmarkt am Freitag statt.

(Weihnachtsbeihilfe) für Vermisste. Die Weihnachtsbeihilfe in den hiesigen Kasernen konnte infolge der zahlreich eingegangenen Beträge in recht ausgiebiger Weise erfolgen.

Stahlfurt, 30. Dezember. (Preiserhöhung.) Nach der Kaffee- und Kaffeeerhöhung soll teurer werden. Unter der fährlicher Darlegung der Gründe, als da sind hohe Lebensmittelpreise, Zersplitterung, erhöhte Mieten und Löhne usw., macht die Verwaltung der Barbieren, Friseur und Friseurmacher hiervon Mitteilung. Näheres siehe Interat in dieser Nummer.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 30. Dezember. (Meinung Stendal.) Nach der Keldrascher die Keldrascher Stendal-Preise beschließen hat, ihren Geschäftsbetrieb auf den Bau und Betrieb einer normalpurgan Zugbahn von Stendal nach Bismark für die Beförderung von Personen und Gütern auszubauen, ist die für den Bau der neuen Strecke auf die Dauer der Genehmigung für die Keldrascher Stendal-Preise unter gewissen Bedingungen die Genehmigung erteilt. Die Firma ist nach einem Generalbeschluss vom 22. März 1915 geändert und unter dem Namen Stendal-Preise Stendal-Preise in das heutige Handelsregister eingetragen worden.

Zangerhütte, 30. Dezember. (Kaffeeverkauf.) Der hiesigen Gemeinde ist Reis zum Verkauf an die Einwohner überlassen worden. Der Preis für 1 Pfund Reis beträgt 50 Pf. Um eine genaue Verteilung zu ermöglichen, erfolgt der Verkauf mit Hilfe von Bezugsbescheinigungen, die den Haushaltungen zugestellt werden.

### Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dieser Woche ist ein Streikunterstützungsantrag das Kell 228 zu haben. Die Verwaltung.

### Wasserstände.

+ wesentl. über, — unter Null.		30. Dezbr.		31. Dezbr.	
Hier, Sger und Wolkan.					
Magd. . . . . 28. Dezbr. + 1,08   29. Dezbr. + 1,82   —   0,14					
Hauptstadt des Reichs.					
29. Dezbr. + 2,50   29. Dezbr. + 2,50   —   —					
Eisenhüttenstadt . . . . .	+ 2,25		+ 2,36		0,01
Berthelsdorf . . . . .	+ 2,70		+ 3,05		0,02
Brotha . . . . .	+ 3,24		+ 3,30		0,04
Wittenberg . . . . .	+ 2,05		+ 2,03		—
Bernburg . . . . .	+ 2,24		+ 2,24		—
Halbe Oberpegel . . . . .	+ 2,78		+ 2,91		0,03
Halbe Unterpegel . . . . .	+ 2,76		+ 2,90		0,04
Eibe.					
29. Dezbr. —   —   —   —					

Leipzig . . . . .	+ 0,66		+ 0,90		0,17
Zorgau . . . . .	+ 2,70		+ 3,12		0,02
Wittenberg . . . . .	+ 3,11		+ 3,54		0,12
Hobla . . . . .	+ 2,53		+ 2,90		0,10
Barby . . . . .	+ 3,09		+ 3,27		0,18
Wittenberg . . . . .	+ 2,86		+ 3,02		0,16
Magdeburg . . . . .	29. + 2,55	30. + 2,70			0,15
Zangerhütte . . . . .	28. + 3,44	29. + 3,56			0,12
Wittenberg . . . . .	+ 3,05		+ 3,12		0,04
Zomig . . . . .	+ 2,51		+ 2,72		0,13
Wittenberg . . . . .	+ 2,72		+ 2,90		0,12
Wittenberg . . . . .	+ 2,91		+ 2,51		0,13
Wittenberg . . . . .	+ 2,99		+ 2,55		0,13

### Wettervorhersage.

Freitag den 31. Dezember: Nebel, trübes, kälteres Wetter, ohne nennenswerte Niederschläge.

Leser und Leserrinnen, **ist alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!**

1462

# Wo kaufen Sie Ihre Kinderschuh?

## Kinderschuh?

Kinderschuh müssen bequem sitzen und aus starkem kernigen Leder in bester Arbeit hergestellt werden.

### Kinderschuh sollen halten!

Selbst für mehr Geld wird man schwer bessere Kinderstiefel finden, als die von mir geführten

# Steinfuß

1. Straße 38

## Billige Tage!

Ich verkaufe alle Arten von Herrenbekleidung, Anzüge, Sport-Anzüge, Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge, Paletots, Sport-Paletots, Gummi-Mäntel, Luster- und Lodenjoppen, Hosen usw. zu sehr billigen Preisen. Sie überzeugen sich am besten durch einen zwanglosen Besuch.

Meine Spezialität sind: **Getragene Maßbaderobe** deren Vorzüge ja hinreichend bekannt sind.

Der weiteste Weg lohnt.

**„Schrimmer“**, Magdeburg, Alte

Seidenplüsch  
**Astrachan**  
Persianer (Krimmer)-Anzug- und Kostümfabrik  
offertieren billigst  
**F. W. Hübner & Co.**  
Stauffstr. 95, 1.

O. Ja.

**Kunst-Marmeladen-Pulver**  
„Frucht“ dient z. Herstellen von 4 Pf. Kunstmarmelade. Kartons à 10 Pf. zu haben bei 5222  
**Adolph Haeuber Nchfl.**  
Jnh. Rudolf Grenlich  
Drogenhandl. — Fernspr. 2435  
Magdeburg-Neukau.





# Billiger Schuhverkauf

Auf unsern „Billigen Tischern“ sind **grosse Posten Schuhwaren mit 10 bis 50% Preisermäßigung** aufgelegt. Benutzen Sie die Gelegenheit.  
Hauptgeschäft: Filiale Zudenburg:  
**17 Alter Markt 17** Filiale Zudenburg:  
**121c Halberstädter Str. 121c**  
Kein Laden! 1 Treppe hoch. Ecke Westendstraße.

# Hasenfelle

Kaninfelle, Ziegen-, Kalb- und Schaffelle sowie Wiederhaare, Wadler-, Fuchs-, Iltisfelle, alle Arten  
**Häute**  
kauft die Fellhandlung  
**C. W. Schönemann**  
Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 14.

**Schuhwaren**  
kaufen Sie immer noch billig im  
**Schuhhaus Schulze,**  
30 Große Diesdorfer Straße 30.

# Konsumverein

und Umgegend  
Markenablieferung.  
Die Ablieferung der Marken für das Geschäftsjahr 1915 erfolgt in allen Kolonialwarenlagern **am 5., 6. und 7. Januar 1916**  
Die Zeit der Annahme ist in jedem Lager angeschlagen. Etwaige kleine Marken bitten wir bis zum 1. Januar gegen Kartomarken umzutauschen.  
Um eine gleichmäßige Verteilung der Vorräte zu ermöglichen, gelangen bei der Markenablieferung **Butter- und Fettkarten** zur Ausgabe. Diese Karten gelangen nur zur Ausgabe gegen Vorlegung des Mitgliedsbuchs.  
Der Vorstand.

**Achtung! Achtung!**  
Einer geehrten Einwohnerschaft von **Stadfurt-Leopoldshall** teilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir uns durch die allgemeinen Lärmsverhältnisse gezwungen sehen, für unsere Arbeiter **eine kleine Preiserhöhung** vom 1. Januar 1916 an einzutreten zu lassen. Die Preise sind in allen Geschäften (durch Plakate) kenntlich gemacht.  
Wir bitten unsere Arbeiter aus durch die notwendigen ungesungenen Maßnahme mit Verständnis begreifen zu wollen.  
Sachstättungsboil

# Die selbständigen Friseure von Stadfurt-Leopoldshall.

handeln, ganz allgemein, die **abfindung** einzuführen. **tsmarkt**  
schädigte in großer Zahl **and die erhaltene Kapitala-**  
geschäftlichen Unternehmens **abfindung** erzielte Sicherheit **reichl** und der Kriegsbeschädigt **preisgegeben**. Die geplante **wird** infolge dessen beschränkt **w** hätte, wie sie jetzt von Sied **Firma H. Blath**  
schaftskammern für Kriegsbeschädigt **Renbaugeschäft, Magdeburg.**  
Bei dieser Mitteilung **zu handeln**, den interessiertere **Reichstag** schon im Januar ein **wie** ausgeschlossen. Der Reich **sammelt** sein und in dieser **nicht** gemacht werden. Es ist **Kriegsbeschädigten** aufstellt, **er** gewinnbringenden Besch **er** **Schlosser**  
t **er** **enarbeiter**  
t **er** **und Scheinwerter-**  
t **er** **szwecke.**

# Kammer-Lichtspiele

Heute zu Silvester:  
Vollständig neues Monopolprogramm mit alleinigem Erstaufführungsrecht.  
**Die Stimme der Liebe**  
Eine Geschichte aus unserer Zeit in 2 Akten.  
Eine Weihnachtserzählung, ein Abend, welches in seiner reizenden Art viel Freude erwecken wird und auf Gemüt und Herz tiefen Eindruck hinterläßt.  
**Das Geheimnis der Goldmine**  
Eine spannende Filmzerzählung in 3 Akten aus dem fernen Westen und einer Großstadt des Kontinents. Schnell wechselnde Szenen, hervorragendes Zusammenspiel, herrliche Szenarien und Landschaften geben diesem erstklassigen Bild ein besonderes Gepräge.  
**Meister-Woche und In der feindlich. Front**  
Die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen.  
**Die Schaffnerin der Linie 6**  
Ein zeitgemäßes Lebensbild in 3 Akten.  
Dieses mit besonderer Erlaubnis der Großen Berliner Straßenbahn aufgenommene Kino-Schauspiel bringt uns den schmerzlichen Besuch einer Schaffnerin vor Augen. Die Direktion hatte in lebenswüthiger Weise den gesamten Wagenpark und Personal zur Verfügung gestellt und erhält man einen Einblick in den enormen Betrieb und Anlagen dieser Gesellschaft. Mit diesem Kino-Schauspiel ist ein aktuelles Volksstück aus der Kriegszeit geschaffen worden, welches allseitig Beifall finden wird.

# Panorama-Schauspielhaus

Ab heute Freitag:  
Ein glänzendes Schlagerprogramm mit alleinigem Erstaufführungsrecht.  
**Waffenbrüderschaft** **oder Soldatenehre**  
Ein Drama aus dem Weltkrieg 1914/15 in 3 Akten. Das Stück spielt in einer deutschen Garnison zu Friedenszeiten, später in Budapest und dann auf dem östlichen Kriegsschauplatz.  
**Eine Dollarprinzessin**  
Eine Erzählung einer exzentrischen Dame im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. 3 Akte. Ein nordischer Skanzänne mit tadelloser Photographie. Die Handlung ist spannend und interessant.  
**Eiko-Woche und Hinter der feindl. Front**  
Die neuesten Berichte von allen Kriegsschauplätzen.  
**Der geheimnisvolle Wanderer**  
Ein Mysterium aus dem Mittelalter in 3 Akten. Zu unvergleichlich schönen Bildern ist ein fesselnder Legendenstoff zu einer großen Kunst im Film verarbeitet. Die Handlung ist hinreichend, auf mystischem Untergrund aufgebaut. Die Darstellung ist eine wichtige, die Photographie hervorragend, so daß die Anerkennung nicht fehlen kann.  
Zur Beachtung! Ab Freitag den 31. Dezember bis einschl. Donnerstag den 6. Januar haben Kinder über 6 Jahre von nachmittags 3 bis 6 Uhr im Panorama-Lichtschauspielhaus Zutritt.

# Geschäftstiefel

Militär-Schnürstiefel sowie sämtliche Filz- und Lederstiefel, Pantoffel für Herren, Damen und Kinder billigst. 176  
M. Lucke, Altes Bräcker 2, M. Lucke, gegenüber Mühl-Theater

# Stadttheater

Freitag den 31. Dezember. Abend. Dunkelblaue Karten. Neu einstudiert!  
**Die Fledermaus.**  
Vorstellung 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.  
Sonnabend den 1. Januar **Königskinder.**

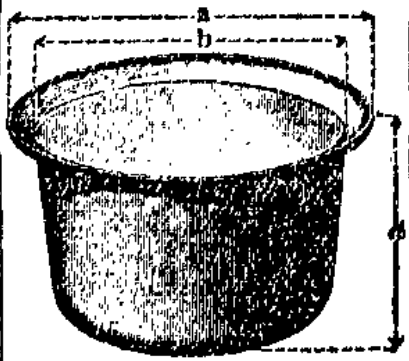
# Fürstenhof-Theater

Eingang Bräntentstraße  
Dir. Müller-Lipart. Heute Silvester 8.20 2201  
Gr. Festvorstellung. — Prolog. — Zubeloventüre. Fern. Deutschlands gr. Schlager. 4 Akte **Der Soldat von der Kaisergarde** keine erhöht. Preise. V. Vorzugst. gelten.

# Zirkus Blumenfeld

Die **Pfordressuren** sind wunderbar. M172 die **Spezialitäten** geradezu großartig und neu, die **Komiker** dezent und angenehm wirkend, die **Reitkünstler** schnell und die **Musik** des türkischen Bundesbruders **De Launé Elendi** unglaublich, verblüffend und köstlich.  
Freitag den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr:  
**Große Gala-Vorstellung**  
Sonnabend und Sonntag je zwei Vorstellungen nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

# Waschtopf



zur Reinigung, im Januar haben abzugeben 2865

**Gaudig & Bullmann**  
Lübecker Straße 16.  
Fernsprecher 925.

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich  
**KONZERT**  
2506 Andreas Berg.

# Wilhelm-Theater

Freitag den 31. Dezember Große Silvester-Vorstellung!  
**Wenn zwei Hochzeit machen.**  
Nachdem Vorträge des Soloperionals.  
Um 12 Uhr Begrüßung des neuen Jahres, gesprochen vom Direktor Norbert.  
Sonnabend nachmittag **Jung muß man sein.**  
Abends **Wenn zwei Hochzeit machen.** 2508  
Sonntag nachmittag **Wie einst im Mai.**  
Abends **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Mittwoch den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr **Schneewittchen bei den 7 Zwergen.**

**Opern-Führer** a 15 Pf.  
**Opern-Terte** a 20 Pf. empfiehlt  
Buchhandl. **Volksstimme** Gr. Münzstraße 3.

-Schallplatte kaufen Sie am besten a. Patentzählung  
**W. Preis**  
Alter Markt  
Kein Laden. — S., D., D.

# ZENTRA THEATER

**Silvester**  
8 Uhr: 27  
**Die Prinzessin vom Nil.**  
Neujahr  
2 Vorstellungen 3 1/2 und 8 Uhr:  
**Die Prinzessin vom Nil.**  
Sonntag, 2. Januar  
Letzter Sonntag:  
**Die Prinzessin vom Nil.**  
Nachmittags für alle Besucher kleine Preise!

# Wald

**Direktor: Gustav Klotz**  
Heute Freitag kommt es **erfolgreich** **Festprogramm** zur letzten Aufführung **Eintrittspr. 20 Pf., Plätze 10 Pf., am Neujahrstag** **Neue Künstler und neues Programm**

# Stephanshallen

Direktion **Rich. Froberg**  
Täglich abends 8 Uhr **Das berühmte Marow-Ensemble** **Vorzeiger dieser Annonce** **außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.**

# Neujahrs-Karten

empfeht  
**Buchhandlg. Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.

# Schwarzer Adler

2942 **Angenehmer Familienverkehr.**  
Jeden Nachmittag **Kaffeekränzchen**  
Mittagstisch von 1/2 12 bis 1/2 3 Uhr.  
Reichhaltige Abendkarte. **Gutgepflegte Biere u. Wein**

# Lemsdorf

**Gesellschaftshaus**  
Am N. a. r.  
**Grosche**  
Anfang 4 Uhr.